

Gemeinsame Gebetszeit Sonntag, 26.4.2020

18.15 Uhr



Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer
(Joh 21,4)



Suchen Sie sich einen Ort in der Wohnung, der für Sie gut ist, um zu beten. Vielleicht entzünden Sie eine Kerze. Falls Sie nicht so viel Zeit oder Muße zum Beten haben, um die komplette Gebetszeit mitzubeten, nehmen Sie doch einfach nur die blau markierten Texte. Auch dann sind wir im Gebet verbunden. Auch wenn wir nicht in der Kirche sind, ist Jesus jetzt bei uns da. Überall, wo er bei uns willkommen ist. Gerade jetzt in unserem gemeinsamen Gebet ist er mitten unter uns. Deshalb können wir mit einem Kreuzzeichen beginnen:

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ankommen: Uns loszulassen, Gott, sind wir hier: aus unserer Verspannung, aus unserer Verstrickung, aus unserer Verkrampftheit, mit der wir uns selbst festhalten wollen und doch verlieren.

Uns niederzulassen, Gott, sind wir hier: In unsere Mitte, in unsere Tiefe, in unserem Grund, dorthin, wo wir an dich grenzen, unser Leben an dein Leben rührt.

Neu zu werden, Gott, sind wir hier: aus deiner Kraft, aus deiner Liebe, aus deinem Geist, mit dem du uns durflutest und Leben in Fülle schenkst. (aus: Wandel wagen S. 34)

Tagesrückblick: *Blicken Sie zurück auf den vergangenen Tag*

Was war heute schön?

Was ist mir gelungen?

Wo habe ich Sorge und Ängste?

Was ist mir heute vielleicht misslungen?

Gebet: Guter Gott, in dieser Zeit der Verunsicherung, in der die ganze Welt aus den Fugen zu geraten scheint, beten wir hier gemeinsam mit vielen anderen zu dir. Wir bitten dich, schenke uns deine Gegenwart und lass uns in deiner Nähe die Kraft schöpfen, die wir im Moment so nötig brauchen. Amen.

Wenn Sie jetzt das Evangelium lesen, wird Gott Sie ganz persönlich ansprechen und Ihnen für Sie persönlich etwas sagen. Lassen Sie sich doch einmal darauf ein! Die anschließenden Gedanken zum Nachdenken können eine Hilfe sein, aber vielleicht sagt Gott Ihnen gerade etwas völlig anderes, das für Ihre persönliche Situation aktuell viel hilfreicher ist. Trauen Sie sich, dem nachzuspüren! Das heutige Tagesevangelium hatten wir am 17.4. schon einmal. Das hat seine Richtigkeit und ist kein Versehen!

Evangelium

(Joh 21,1-14)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit ¹offenbarte Jesus sich den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. ²Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus - Zwilling -, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. ³Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. ⁴Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. ⁵Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. ⁶Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. ⁷Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. ⁸Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. ⁹Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. ¹⁰Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. ¹¹Da

ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. ¹²Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. ¹³Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. ¹⁴Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Zum Nachdenken (heute von Diakon Heinz Weinmann)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

Johannes erzählt eine Ostergeschichte am See, an dem See, an dem so viel geschehen ist, an dem See, an dem Jesus Kranke geheilt und Verzweifelte getröstet hat, an dem er gepredigt und Leidtragende selig gepriesen hat. Es war an diesem See, an dem Jesus einer großen Menge von Menschen mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen zu essen gab, so dass am Ende alle satt wurden. Hier hat Jesus seine Jünger gefunden, die Fischer, deren Handwerk mit dem See verknüpft war. Hier kehrt das Evangelium am Ende zurück, zurück zum Anfang. Anfang und Ende schließen sich!

Petrus erträgt das lähmende Herumsitzen nicht mehr und wird aktiv: „Ich will fischen“. Und so gehen die Jünger zum Schiff und fahren hinaus auf den See.

Aber „in derselben Nacht fingen sie nichts.“ Nicht einmal einen einzigen Fisch. Die erfahrenen Fischer haben sicher keinen Fehler gemacht und doch ist ihre Mühe vergeblich. Hat sie das Glück verlassen? Die Jünger strengen sich an, sie versuchen ihre innere Leere mit Aktivität zu überdecken und doch bleibt alles nutzlos, umsonst.

Ich vermute, jeder und jede von uns kennt die Erfahrung von Vergeblichkeit. Kennen wir sie nicht, müsste man uns fast wünschen sie zu kennen. Denn auch die Vergeblichkeit gehört zum Leben. Wer sie nicht kennt, dem fehlt etwas.

Wenn einem alles gelingt, dann begreift man nicht, was es bedeutet, mit leeren Händen da zu stehen, mit Misserfolg klar kommen zu müssen, mit Krankheit, mit Zerbrechlichkeit und Enttäuschung. Dann weiß man nicht, wie das ist, wenn das Netz leer aus dem Wasser kommt.

Vergebliche Nächte und vergebliche Tage gehören zum Leben. Wir gehen leichter und barmherziger miteinander um, wenn wir uns selbst das eingestehen und wenn wir es einander eingestehen können.

„In dieser Nacht fingen sie nichts. Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer“. Die Jünger denken, sie seien ganz allein in dieser langen vergeblichen Nacht auf dem See, aber Jesus ist schon lange da. Er steht am Ufer, als es endlich dämmt. Er lässt sie nicht allein. Er weiß, dass sie nichts gefangen haben.

Dieses Evangelium ist wie ein Transparent auch für unser Leben. Die, die mit leeren Händen und traurigem Herzen kommen, werden von Jesus erwartet. Denn Jesus steht am Ufer. Er hat uns vor Augen. Seine Anwesenheit wirft ein Licht auf die mühsame Nacht, auf unsere Vergeblichkeit, auch auf die letzte Nacht, die ein jeder von uns noch durchschreiten muss – die Nacht des Todes. Wir gehen anders in diese Nacht, wenn wir wissen, dass Jesus am Ufer steht.

Unsere Geschichte ist eine Ostergeschichte, das heißt sie redet von Leben und Tod. Die Geschichte kehrt die Reihenfolge von Leben und Tod aber um:

Es folgt nicht der Tod auf das Leben, sondern das Leben auf den Tod. Nicht die Vergeblichkeit, nicht die Mühe, nicht die leeren Hände stehen am Ende, sondern die Hoffnung, der Morgen, der Beginn eines neuen Lebens. Amen

Fürbitten die meisten Bitten und Gebete, die wir hier mit in unser gemeinsames Gebet nehmen, wurden in die „Fürbitt-Bücher“ geschrieben, die in unseren Kirchen ausliegen, oder uns auf andere Weise zugetragen.

Jesus steht am Ufer und wartet. Immer! Deshalb dürfen wir mit all unseren Bitten zu ihm kommen:

- Wir beten für die Einsamen und Kranken, die unter der Last des Lebens leiden. Schenke ihnen Kraft aus ihrer Verbundenheit mit dir.
- Glaube, Hoffnung und Liebe! Danke!
- Wir beten für alle die krank sind und danken dir für alle, die gesund sind!
- Auch wenn wir die Größe der Krise noch immer nicht erfassen können bitte ich für alle Gottes Segen und Einsicht, uns nicht alleine zu lassen. Mögen wir alle zu einer christlichen und standhaften Haltung kommen, der wir der Krise begegnen. Lasst uns die nicht vergessen, die am Rande stehen, lasst uns nicht vergessen, dass die Probleme und die Armut von der Zeit vor Corona in der ganzen Welt nicht gelöst sind, sondern weiter bestehen.
- Wir beten für alle, die nicht weiterwissen, für alle, die in Not geraten.
- Guter Gott, lass alle, die „auf hohem Niveau“ jammern nicht vergessen, dass es Menschen gibt, die wirklich große Not leiden.

Alle diese Bitten, auch unsere Eigenen, können wir nun ins Vater unser münden lassen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

Lisa Illy hat ein Lied von Silbermond gefunden: „Machen wir das Beste draus“. Das kann uns in den heutigen Abend und den morgigen Tag begleiten. Machen wir das Beste draus!:

<https://www.youtube.com/watch?v=g62vWAmBPrg>

Seh' vor meinem Fenster den März durch Geisterstraßen ziehen.
Was soll man machen? Der Frühling muss halt ohne uns blühen.
Und ich denk' grad an letztes Jahr: du und ich auf der Bank im Park
Bier kalt, dein Kuss war warm.

Auch wenn um uns grade alles wackelt und es Abstand braucht
rücken wir die Herzen eng zusammen, machen wir das Beste draus

Ein Danke an alle die grad schufteten gegen den Tod.
Und ich vermiss' meine Freunde, schick' euch all meine Liebe durchs Telefon.

Auch wenn um uns grade alles wackelt....
Auch wenn die Zeit uns grad fordert (mh-mh)
Gibt es Hoffnung noch, dass der Tag kommt, an dem all das vorbei ist
Und die Welt macht wieder auf (oh yeah)

Und wir sehen uns alle wieder Oh-oh-oh, oh-oh-oh
Und wir sehen uns alle wieder Oh-oh-oh, oh-oh-oh
Auch wenn um uns grade alles wackelt und die Welt schnauft, rücken wir die Herzen ...
Auch wenn um uns grade alles wackelt und es Abstand braucht (yeah), rücken wir ...
machen wir das Beste draus, machen wir das Beste draus. *Quelle: [LyricFind](#)*

Segensbitte Lasst uns das Beste aus allem machen und dazu Gott um seinen Segen bitten. So segne und behüte uns du stark machender Gott. + Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.